

# reformiert

Bilder und Berichte aus der Evangelisch-reformierten Kirche



## Was heißt reformiert?

Evangelische der zweiten Generation  
Wer wir sind und was wir wollen  
Von kleinen und großen Unterschieden

Liebe Leserinnen,  
Liebe Leser,

*'Uns Reformierte gibt es. Punkt.'*,  
soll Peter Bukowski, der Moderator  
des Reformierten Bundes, einmal  
selbstbewusst gesagt haben.  
Daran gibt es auch gar keinen Zweifel:  
In fast 600 reformiert-geprägten  
Gemeinden in Deutschland leben  
über zwei Millionen Gemeindeglieder.  
Zudem sind zwei der 24 Gliedkirchen  
der EKD reformiert oder zumindest  
überwiegend reformiert:  
Die Evangelisch-reformierte Kirche  
und die Lippische Landeskirche.

*Was aber heißt reformiert? Was  
bedeutet es heute, reformiert zu  
sein? Ist reformiert lediglich ein  
Markenzeichen oder ist es ein Prinzip  
des Kircheseins - im Sinne einer  
ecclesia reformata semper  
reformanda (einer Kirche, die erneu-  
ert ist und die sich immer wieder  
erneuern lassen muss)?*

*reformiert - was ist das?  
reformiert - was will das?  
reformiert - was soll das?  
- fragen nicht nur lutherische oder  
katholische Mitchristen.  
Am häufigsten fragen Reformierte  
wohl selbst danach.*

*In dieser Ausgabe finden Sie einige  
Antworten, in denen reformiertes  
Profil erkennbar wird.  
Die Redaktion wünscht Ihnen  
eine anregende Lektüre.*

*Sie wurde einmal die Moederkerk (Mutter-  
kirche) genannt, die Große Kirche in Emden.  
(siehe auch Titelbild)*

*Im 16. und 17. Jahrhundert war sie das Zen-  
trum des reformierten Protestantismus in  
Nordeuropa.*

*Hier wirkte Johannes a Lasco, hier wurde der  
Emder Katechismus verfasst, hier tagte 1571  
die Emdener Synode und beschloss Grundsät-  
ze, die noch heute in der Verfassung der  
Evangelisch-reformierten Kirche nachzulesen  
sind.*

*1942 wurde die Große Kirche zerbombt,  
1993/95 entstand unter Einbeziehung der-  
Ruinen die Johannes a Lasco Bibliothek.*

*Tradition und Moderne haben eine ausdrucks-  
volle Verbindung gefunden. Das Erbe vergan-  
gener Generationen wird hier nicht nur bewahrt,  
sondern ist Anspruch und Verpflichtung.  
Hier zeigen sich eindrucksvoll Profile des reformierten Protestantismus.*

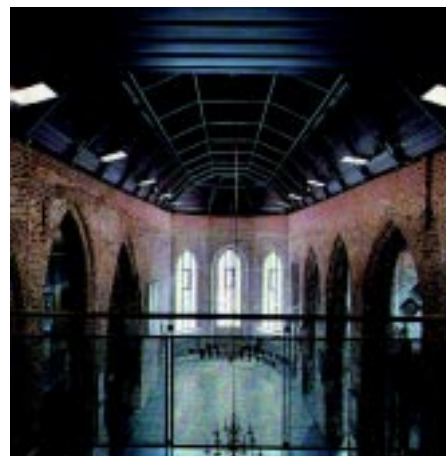


Foto: Bibliothek

## Inhalt

### Evangelische der zweiten Generation

Zur Entstehung der Bezeichnung 'reformiert' ..... 3

### Wer wir sind und was wir wollen

Fünf Antworten zum reformierten Kirchesein ..... 4

### Auf den Inhalt kommt es an

Anmerkungen eines Kirchenjuristen ..... 5

### Die reformierten sind immer so laut

Ein Gespräch unter Fachleuten ..... 6

### Der Dornenkranzbecher aus Drierer

Vom Hochzeitsbecher zum Abendmahlskelch ..... 7

### Von kleinen und großen Unterschieden

Eine etwas andere Kirchenführung ..... 8

### Gott gebe Wachstum

Reformierte in Leipzig bereiten Jubiläum vor ..... 10

### Nachrichten

Gesamtsynode ..... 12

Impressum ..... 13

Reformierte-Kirchen-Kicker ..... 14

### Ein Leben für Kirche und Kantate

Zum 250. Todestag von Johann Sebastian Bach ..... 15

# Evangelische der zweiten Generation

## Zur Entstehung der Bezeichnung 'reformiert'

*Als Konfessionsbezeichnung lässt sich der Ausdruck 'reformiert' weder lokal noch zeitlich in seinem Ursprung festmachen. Erst am Ende einer mehr als hundertjährigen Entwicklung gibt es in Deutschland und Europa reformierte Kirchen und Gemeinden.*

Die Reformatoren zu Beginn des 16. Jahrhunderts wollten gewiss keine neue christliche Gruppe ins Leben rufen, sondern die bestehende 'eine, heilige, katholische und apostolische Kirche' von Grund auf erneuern. Dennoch wird man rückblickend den geschichtlichen Anfang der Konfessionsbildung in dem Versuch Martin Luthers und anderer sehen müssen, die Kirche von 'tödlichen Krankheiten zu reinigen', wie Johannes Calvin sich ausdrückte. Dass daraus schließlich eigenständige Kirchen wurden, wird die Reformatoren selbst wohl am meisten überrascht haben.

Die Bezeichnung 'reformiert' wird im 16. Jahrhundert zunächst ganz allgemein gebraucht als sinnverwandtes Wort für 'protestantisch' oder 'evangelisch'. Als Konfessionsbezeichnung für eine der innerprotestantischen Gruppen hat sich der Ausdruck 'reformiert' erst ab 1577 durchgesetzt, nachdem die Bezeichnung 'lutherisch' für Gemeinden und Kirchen in Anspruch genommen wurde, deren Gottesdienst eng an die Lehre Martin Luthers gebunden worden war. Als Konfessionsbezeichnung für Kirchen und Gemeinden taucht der Ausdruck 'reformiert' schließlich 1648 zum ersten Mal in einem offiziellen Dokument auf: im 7. Artikel des Osnabrücker Friedensvertrages. Aus dem ursprünglichen Anspruch, die Kirche zu erneuern, war eine reformierte Kirche entstanden.

Ihren eigentlichen Reformator sehen die reformierten Kirchen und Gemeinden

nicht in Martin Luther, sondern in Zwingli, Calvin, Butzer, Bullinger und anderen.

Die Reformatoren der zweiten Generation (also nach Luther) waren zwar von Luthers Erkenntnissen bewegt, standen aber vor anderen Herausforderungen als er. Ihr Gegenüber war nicht mehr die gesetzlich erstarrte und machtvolle Kirche. Sie fühlten sich vielmehr durch gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Missstände ihrer Zeit herausgefordert. Diese andersgesehene Perspektive führte zwar nicht zu einer anderen Reformation, wohl aber zu einer konzentrierten und konsequenten Weiterführung der Reformation, zu einer zweiten Reformbewegung innerhalb des Protestantismus in Deutschland. Diese Entwicklung wurde dann kirchengeschichtlich mit dem Adjektiv 'reformiert' umschrieben.

Heute ist die Bezeichnung 'reformiert' auf mindestens drei Ebenen zu finden:

Als kirchen- oder theologiegeschichtliche Bezeichnung wird mit dem Adjektiv 'reformiert' ein Strang reformatorischer Theologie beschrieben, der sich in reformierten Bekenntnisschriften niedergeschlagen und zur Bildung verschiedener Kirchentümer geführt hat.

Als theologische Bezeichnung wird 'reformiert' verwendet, um etwa die Theo-

logie Karl Barths oder die Barmer Theologische Erklärung zu charakterisieren oder um theologische Sachentscheidungen zu



Foto: Hanau

benennen (das reformierte Abendmahlsverständnis, das reformierte Amtsverständnis).

Und schließlich werden mit dem Adjektiv 'reformiert' Kirchen und Gemeinden näher bezeichnet, um deutlich zu machen, dass sie einen reformierten Gottesdienst feiern oder sich einem reformierten Leitungsprinzip verpflichtet fühlen.

(js)

### Zitate

'reformiert' heißt nicht, ein Stück veralteter Tradition zu behaupten und eine konfessionelle Aufspaltung zu bewahren oder gar zu fördern.  
*Hans-Joachim Kraus*

Reformierten kann es nie in erster Linie um das Reformiertsein gehen.  
*Ako Haarbeck*

'reformiert' ... die etwas andere Art evangelisch zu sein!  
*aus einem Faltblatt*

Uns Reformierte gibt es. Punkt.  
*Peter Bukowski*

'reformiert' ist für mich eine besondere Form, das Evangelium zu kommunizieren.  
*Ernst-Joachim Pagenstecher*

Es liegt offenbar in der Struktur des Reformiertentums selbst, dass ihm die Frage der konfessionellen Identität, die anderen kaum Verlegenheit bereitet, allerdings eine Verlegenheit bedeutet.  
*Eberhard Busch*

Es geht nicht darum, dass jedermann auf der Straße den Unterschied zwischen lutherisch und reformiert buchstabieren kann. Wohl aber geht es darum, sich Gedanken zu machen, was denn heute das reformierte Profil sein könnte.  
*Walter Herrenbrück*

# Wer wir sind und was wir wollen

## Fünf Antworten zum reformierten Kirchesein

*Ist 'reformiert' ein Markenzeichen oder ist es ein Prinzip des Kircheseins? Landessuperintendent Walter Herrenbrück beschreibt in fünf Antworten Akzente des reformierten Profils.*

„Reformiert sein? Eine eigene reformierte Kirche in Deutschland? Wozu?“ So oder ähnlich wird gelegentlich gefragt. Richtig ist, dass das Evangelium vermutlich keinen Schaden nehmen würde, wenn es uns Reformierte nicht mehr gäbe. Aber nun gibt es uns. Und weil es uns gibt, soll es dann auch so sein, dass wir unsere Art zu verkündigen und den Glauben an Jesus Christus weiterzugeben, fröhlich und ohne falsche Bescheidenheit in eine gute Praxis umsetzen. Dabei leben wir Reformierten nicht von der Abgrenzung zu anderen Konfessionen, sondern im Wissen um das Gemeinsame des Glaubens an den dreieinigen Gott. Gleichwohl sollten wir in der Lage sein, auf die Fragen nach den Eigenarten und Merkmalen, nach den Absichten und Ordnungen unserer Kirche Antworten zu geben, damit reformiertes Profil erkennbar bleibt.

### Nach Gottes Wort reformierte Kirche

Die Gemeinde wird geleitet, geprägt und ausgerichtet durch die Verkündigung des Wortes Gottes. Darum ist jede Predigt Gemeindeleitung, Gemeindeaufbau, Einweisung ins Gemeindeleben: Gott selbst kommt zu Wort. Darum wird die Art und Weise, wie die Reformierten den Gottesdienst feiern; die Art und Weise, wie sie die Ordnung der Gemeinde und der Kirche und das christliche Leben gestalten, von dem bestimmt, was als Gottes Wort hörbar wird und was als Gottes Wort zu gelten hat.

Als reformierte Kirche sind wir nicht eine das Wort Gottes verwaltende Kirche. Nein, wir leben aus dem Wort Gottes, immer wieder neu darauf antwortend. Wir sind eine erneuerte - das heißt eine sich der je und je neuen Situation angemessen

verhaltende, das Wort Gottes mit ihrer Ordnung und mit ihrem Leben je und je neu zum Leuchten bringende - Kirche.

### Unter dem Wort versammelte Gemeinde

Die Evangelisch-reformierte Kirche ist eine unter dem Wort Gottes versammelte Gemeinde. Das ist das Bild, an dem die Kirche zuerst erkannt werden soll. Dabei ist an den Gottesdienst zu denken. Unter dem Wort Gottes steht die Gemeinde - wie Menschen, die unter einem Dach Schutz finden. Unter dem Wort Gottes kommt die Gemeinde zusammen - wie Menschen, die sich von einem Licht, das von oben kommt, den Weg zeigen lassen. Unter dem Wort versammelt sich die Gemeinde - und sie tut das auch am Tisch, zu dem ihr Herr sie einlädt: Sie isst und sie trinkt; und einer gibt dem anderen, was er selbst empfangen hat.

Der reformierte Gottesdienst wird gefeiert, indem das Wort Gottes auf vielfältige Weise laut wird: gesprochen, gesungen, gebetet und als Segen zugesagt und empfangen. Reformierte Liturgie ist die Feier des Gottesdienstes, die sich vom Verkündigungsgeschehen und vom Gotteslob her entwickelt. Der Raum, in dem Gottesdienst gefeiert wird, lässt erkennen, dass das Gebot, wonach wir uns von Gott kein Bild machen sollen, ganz praktisch gilt. Das Bilder- und Bilderverbot bedeutet aber keine Kunstfeindlichkeit. Und das Wort Gottes erschöpft sich nicht in der Rhetorik des Predigers.

### Gemeindekirche

Wir denken Kirche nicht als große Institution einer Landeskirche - und die einzelnen Gemeinden sind dann die Ableger dieser Kirche. Wir denken Kirche als Gemeinde. Die Gemeinde, die Gottesdienst feiert; die Gemeinde, die in gewachsenen Grenzen lebt; die Gemeinde, in der einer den anderen besucht; die Gemeinde, die ihre Gemeindeglieder ermutigt, politische Verantwortung zu übernehmen: das ist die Kirche Jesu Christi.

So gesehen ist die Evangelisch-reformierte Kirche die verbindliche und verbindende Gemeinschaft der Gemeinden.



Foto: Archiv

### Presbyterial-synodal geordnete Kirche

Zur reformierten Gemeinde gehört konstitutiv das Presbyterium. Man muss folgendes Bild vor Augen haben: An einem runden Tisch sitzen die Männer und Frauen, die berufen sind, die Gemeinde zu leiten. Ein Platz bleibt leer: das ist der Platz, den Jesus Christus einnimmt. Er ist der wahre Leiter der Kirche - und die am Tisch sitzen und die Gemeinde leiten, können dies nur tun in der Nachfolge des einen Herrn.

Dass Pastoren und Älteste und Diakone gemeinsam die geistliche Leitung der Gemeinde bilden - in der Nachfolge Jesu Christi -: das ist nicht ein beliebiges Ordnungsprinzip, sondern die aus der Bibel gewonnene, in die Praxis umgesetzte Erkenntnis aus der Heiligen Schrift.

### Teil des wandernden Gottesvolks

Zum Bild von der versammelten Gemeinde kommt das andere Bild, das die reformierte Kirche geprägt hat. Es ist - so sagt es Eberhard Busch, Professor in Göttingen - nicht „das eines Gebäudes, sondern eines Weges; nicht einer Pyramide, sondern eines Wanderzeltes.“

Zum wandernden Gottesvolk gehört, dass es unterwegs ist: beweglich, nicht unnötig Ballast mit sich herumschleppend. Das Kennzeichen des wandernden Gottesvolkes ist nicht die Trennung nach Konfessionen, sind nicht Mauern und Grenzen, sondern das Kennzeichen ist der eine Herr, der gemeinsame Weg, das gleiche Ziel.

So gesehen ist die Evangelisch-reformierte Kirche mit anderen unterwegs. So gesehen ist die Evangelisch-reformierte Kirche eine ökumenische Bewegung. In diesem Sinne ist die Evangelisch-reformierte Kirche tatsächlich nichts besonderes.

# Auf den Inhalt kommt es an

## Anmerkungen eines Kirchenjuristen

*Die Frage: 'Was heißt reformiert?' kann nicht nur kirchengeschichtlich oder theologisch beantwortet werden, sie berührt auch Aspekte des Kirchenrechts und der Kirchenordnung. 'reformiert' bat Präsident Ernst-Joachim Pagenstecher um 'Anmerkungen eines Kirchenjuristen.'*

Der Kirchenjurist beginnt – wie es sich für einen Juristen gehört – beim Wortlaut des Begriffes „reformiert“. Dieser Begriff heißt „erneuert“ – womit die Frage, was erneuert wurde, in den Blick kommt. Man denkt an die Erneuerung einer alt gewordenen Katholischen Kirche. Die Begründer des reformierten Bekenntnisses wollten sich durch strikte Anlehnung an die Aussagen der Bibel abgrenzen von dem, wie die Katholische Kirche im Mittelalter die Frohe Botschaft unters Volk brachte. „Reformiert“ ist für mich daher eine besondere Form, das Evangelium zu kommunizieren. Schmückendes, aber auch ablenkendes Beiwerk muss entfallen. Der Blick ist strikt auf die Aussagen der Bibel zu richten. Zentraler Ort der „Kommunikation“ des Evangeliums ist die Predigt.

### Besonderheiten in der Organisation

Auch in der Organisation der Kirche gibt es Besonderheiten. Es wird vertreten, dass die rechtliche Gestalt und damit die Organisation der Kirche bekenntnisgeprägt sei. In der tatsächlichen Ausgestaltung führt dies dazu, möglichst weitgehend von Personen zu abstrahieren und Kollegialorgane in die Verantwortung zu stellen. Das „keiner soll über dem anderen stehen“, weil alle mit gleichem Recht und gleicher Bedeutung Glieder am Leibe Christi seien, ist die zentrale Botschaft dieses Ordnungsrahmens mit Bekenntniswert.

### Das schwierige Profil

Der Kirchenjurist – als Praktiker – reflektiert hierbei auch das praktische Erleben, den praktischen Umgang mit dem, was „reformiert“ heißt. Wenn also „reformiert sein“ etwas mit der Kommunikation der Frohen Botschaft zu tun hat, so erlebt er, dass hier nicht nur in Abgrenzung zur katholischen Form der „Kommunikation des Evangeliums“ gedacht wird, sondern auch zu den anderen Bekenntnisformen im evangelischen Feld. Und hier hat er zu tun mit den Menschen aus den anderen – zumeist lutherisch geprägten – evangelischen Kirchen. Die Frage lautet nicht selten an den Reformierten, warum es uns überhaupt gibt, welches besondere Profil uns auszeichnet. Die Schwierigkeit ist, dass es für den Gesprächspartner „mittlerer Art und Güte“ kaum verständlich zu machen ist, warum es eine Kirche geben muss, die ihr Bekenntnis – ihre Abgrenzungen – darauf bezieht, wie bei ihr das kirchliche Leben organisiert ist. In den lutherischen Kirchen, so die Beobachtung, fällt dies insofern leichter, als mit dem Bezug auf eine



geschichtlich herausragende Person, die über ihre religiöse Dimension hinaus in Deutschland Gravierendes angestoßen und bewegt hat, andere Bezugspunkte gegeben sind. Kirche als Kommunikation des Evangeliums hat es eben im medialen Zeitalter leichter, wenn die Botschaft mit einer Person, einer Gestalt, einem Gesicht verbunden wird.

### Botschaft und Person

Auch im reformierten Feld scheint diese Erkenntnis so langsam Fuß zu fassen. Dafür steht die jüngste Verfassungsänderung vom Frühjahr diesen Jahres in unserer Kirche, die dem Landessuperintendenten eine Position gibt, die eine andere Erkennbarkeit gewährleistet. Kommunikation einer Botschaft heißt heute eben nicht mehr, alles wegzuräumen, was organisatorisch der lautereren Verkündigung im Wege stehen könnte, sondern heißt auch, die Botschaft mit Personen zu verbinden. Je mehr die eigene Kenntnis der Menschen über die Aussagen der Bibel zurückgeht, desto mehr kommt es auf die Botschafter und die äußere Form der Botschaft an.

### Als Kommunikationsrahmen zu spröde

Wenn „reformiert sein“ als eigene Bekenntnisform fortbestehen soll, so wird man nach meiner Überzeugung nicht umhin können, von gewissen Dogmen Abschied zu nehmen (semper reformanda). „Reformiert“ als Ordnungsform, als Kommunikationsrahmen ist zu spröde, um das Interesse auf sich zu ziehen. Botschafter, Köpfe, Personen – kurz – Herausgestellte müssen her. Ordnung ist nur ein Hilfsmittel, ein Rahmen. Inhalte werden über Personen kommuniziert. Und bei der Frohen Botschaft kommt es auf den Inhalt an. Die Ordnung interessiert erst, wenn sie die Ausbreitung der Botschaft behindert.

### Auf den Inhalt kommt es an

Ich habe Zweifel, ob es für ein Bekenntnis ausreicht, die Ordnung, wie eine Botschaft verbreitet wird, zum zentralen Punkt zu machen. Vor allem, wenn dies mit höchst abstrakten Überlegungen begründet wird. Auch für „reformiert“ muss gelten: auf den Inhalt kommt es an. Die Form der Darreichung kann nur zweitrangig sein. Die Ordnung kann die Verkündigung erleichtern. Ob sie dafür ausreicht, eine eigene Bekenntnisform zu rechtfertigen, muss immer wieder neu diskutiert werden.

# Die Reformierten sind immer so laut

## Ein Gespräch unter Fachleuten

*Zugegeben: Das 'Gespräch unter Fachleuten' hat nie stattgefunden. Alfred Rauhaus, Theologischer Rat im Synodalrat, hat den Text vor einiger Zeit aus einem anderen Anlass geschrieben. Aber - hätte das Gespräch nicht doch so oder ähnlich stattfinden können?*

*Sagen Sie: Warum sind die Reformierten eigentlich immer so laut?*

Warum nicht; wo wir doch so schöne Musik machen!

*Ja, zur Kirchenmusik haben wir Reformierten ein besonders inniges Verhältnis.*

Das weiß jeder! Da müssen Sie einmal am Sonntagmorgen mit mir in die Grafenschaft Bentheim kommen. Da sitzen um 10 Uhr vierhundert Leute in der Kirche. Und wenn die dann einen Psalm anstimmen, ich sage Ihnen: das ist ein Gesang! Schön und gewaltig!

*Ja ja, die Reformierten sind immer so laut.*

Und wenn ich an unsere vielen Bläserchöre und Singkreise und Kirchenchöre denke und an unsere schönen Orgeln, in Ostfriesland vor allem!

*Warum betonen Sie das eigentlich so?*

Weil viele unserer lieben Brüder und Schwestern in den anderen Kirchen noch

immer meinen, wir seien auf dem Stand von Ulrich Zwingli stehengeblieben.

*Ja, der hat vom Kirchengesang nichts wissen wollen.*

Das stimmt. Aber das ist lange her. Und es hat sich sehr schnell geändert.

*Das ist also genauso wie mit der Liturgie? Wieso?*

*Da sagen doch die anderen, wir hätten gar keine. Und sogar von unseren Leuten glauben das manche!*

Und? Haben wir eine?

*Gewiss! Nur: eine andere!*

Sie meinen die oberdeutsche, nicht wahr?

*Ja. - Aber sagen sie mal: was haben wir eigentlich mit Süddeutschland zu tun?*

Nun, da kommen wir sozusagen her. Außerdem gibt es uns da noch immer. Und wo?

Zum Beispiel in Stuttgart.

*Aber nein! Stuttgart gehört doch zu Württemberg!*

Gewiss. Aber die kleine reformierte Gemeinde dort gehört zu uns. Und wo wir gerade vom Süden reden: zu uns gehören auch noch neun reformierte Gemeinden in Bayern.

*Richtig in Bayern?*

Ja, richtig in Bayern! Das heißt: die Hälfte von ihnen liegt in Franken. - Außerdem noch in Leipzig und in Mecklenburg und in Lübeck und in Bremerhaven und in Ostfriesland und in ganz Niedersachsen und in der Stadt Hannover.

*Und warum auch in Hannover?*

Weil die reformierten Gemeinden im jetzigen Niedersachsen einmal zu Hannover gehört haben.

*Und wann war das?*

Das war, als Hannover zu Preußen gehörte.

*Ach, damals als Hannover Provinz war?!*

War?

*Hören Sie: wenn jemand selber in Ostfriesland wohnt, sollte er aber nicht solche Reden im Mund führen! Doch nun sagen Sie mir: was ist denn das Besondere an den Reformierten?*

Das ist das presbyterial-synodale Prinzip.

*Können Sie mir das mal buchstabieren?*

Lieber nicht!

*Gibt es eigentlich sonst noch etwas Besonderes an den Reformierten?*

Aber ja!

*Und was?*

Erstens, dass es uns überhaupt gibt. Und zum anderen: dass wir keinen Bischof haben; dass jede Gemeinde vollgültig „Kirche“ ist; dass die geistliche Leitung der Gemeinde beim Kirchenrat liegt; die Verankerung von Grundrechten in der Kirchenverfassung; dass wir für den Frieden sind und für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung; und das christlich-jüdische Gespräch; und die Predigt aus dem Alten Testament; und... und...und...

*Das ist ja toll! Aber: Haben Sie nicht ein wenig übertrieben?*

Vielleicht. Aber Sie wissen ja: die Kirche braucht neuerdings Werbung.

*Na ja. - Und wie machen wir das alles, was Sie da aufgezählt haben?*

Oh, wir haben für alles Beauftragte oder Ausschüsse, und unsere Synode fertigt Erklärungen und Papiere und so weiter.

*Das tun die anderen Kirchen auch!*

Das ist ja komisch!

*Hören Sie, mir kommt da ein fruchtbarer Gedanke, vielleicht sind die andern insgeheim auch schon reformiert!*

Wer weiß?

*Na ja, vielleicht sind sie ja noch keine echten Calvinisten. Aber so ein bisschen krypto...? Doch nun ernsthaft: woran merkt man in der EKD, dass es uns gibt?*

Ich glaube: An der Harmonie!  
*An der Harmonie? Wie soll ich das verstehen?*

Also: stellen Sie sich ein großes Orchester vor; sagen wir: 120 Musiker. Und die Hälfte spielt den Grundton und die andere Hälfte die Quinte dazu. Und es kommt nun eine unscheinbare kleine Oboe und bläst ganz leise die Terz dazwischen: Ich sage Ihnen, das hört man kilometerweit! So ist das auch mit uns Reformierten.

*Und spielen wir nun die große oder kleine Terz?*

Das ist verschieden. Deswegen sagte ich ja: dass es uns gibt, merkt man in der EKD an der Harmonie. Mal dur, mal moll.  
*Und wenn wir mitspielen, dann hört man uns tatsächlich kilometerweit?*

Vielleicht, vielleicht.

Foto: Rieger



# Der Dornenkranzbecher aus Driever

## Vom Hochzeits- zum Abendmahlsbecher

*Stärker konnte der Bruch mit Rom nicht sein: Schon 1539 beschreibt der Prediger Hermann Aquilimontanus aus dem ostfriesischen Borssum ein Abendmahl, bei dem die Kommunikanten an einem mit weißem Laken gedeckten Tisch sitzen, das Brot brechen und den Wein trinken. In der Gemeinde Driever an der Ems wurde aus einem Hochzeits- ein Abendmahlsbecher.*

Im reformierten Protestantismus wurde die Trennung von der katholischen Eucharistie stärker vollzogen als im Luthertum. Sowohl im theologischen Verständnis wie in der liturgischen Form wurden konsequent neue Wege beschritten. Der Heidelberger Katechismus spricht im Blick auf das Abendmahl von 'erinnern und gewiss machen' (Frage 75). Für den Abendmahls-gottesdienst sind darum auch keine besonderen liturgischen Gefäße, keine Monstranz, keine Oblatendose, kein Kelch mehr erforderlich. Um so leichter konnten Becher, die ursprünglich aus Anlass einer Hochzeit geschenkt worden waren, nach einigen Generationen der Kirchengemeinde zur weiteren Verwendung beim Abendmahl überlassen werden, wie das Beispiel aus Driever zeigt.

Während Zwingli schlichte Gefäße aus Holz zum Abendmahl bevorzugte, sind in Ostfriesland eine Vielzahl silberner Geräte erhalten, die zum großen Teil schon aus dem 16. Jahrhundert stammen. Manche dieser Becher sind von vonherein für den kirchlichen Gebrauch beim Abendmahl hergestellt, gestiftet oder auch gekauft worden. In anderen Fällen sind es Becher, die man zu einer Hochzeit hat anfertigen lassen, worauf in der Regel aufgebraachte Familienwappen hinweisen. Erst spätere Generationen haben sie dann der Gemeinde geschenkt. Becher aus Silber hatten über ihren Gebrauchswert hinaus auch die Funktion einer Vermögensrücklage, die man bei Bedarf wieder 'versilbern' konnte.

Der Becher aus Driever ist als sogenannter Dornenkranzbecher gefertigt, wie man ihn allein aus Ostfriesland und dem Groningerland kennt. Der Becher trägt nicht die üblichen Stempel des Meisters und der Zunft, die Auskunft über seinen Hersteller geben könnten. Wir können aber davon ausgehen, dass er um 1700 in Emden oder vielleicht auch in Leer angefertigt wurde. Aus dem oberen Randdekor entwickeln sich ornamentale Einfassungen für die symbolischen Darstellungen der Tugenden, die in ihrer Dreizahl die Oberfläche des Bechers gliedern. Die Tugenden sind jeweils als Frauengestalten dargestellt, die durch weitere symbolträchtige Attribute als eine bestimmte Tugend zu erkennen sind.

Die Frauengestalt mit dem Kreuz in der Hand steht für den Glauben. Anker und Taube bei der anderen Gestalt verweisen auf die Hoffnung. Als dritte christliche Tugend wäre die Liebe zu erwarten, dargestellt als Frau mit einem Kind auf dem Arm, also als Caritas. Der Becher aus Driever zeigt jedoch eine Frau mit einem Spiegel in der einen und einer Schlange in der anderen Hand, ein Symbol für die Tugend 'prudentia', die Klugheit, die zur Vorsicht neigt. Weshalb der Becher aus Driever die übliche Tugenddarstellung verlässt und statt der Liebe die Klugheit zeigt, ist nicht bekannt. War es mangelnde Kenntnis des Goldschmieds oder war es gar die ausdrückliche Würdigung dieser Tugend, die ein Mann aus Driever bei seiner Auserwählten meinte feststellen zu können? Auf einer Seite sehen wir jedenfalls die Initialen HH und EM, ein Hinweis auf frühere Besitzer, so dass der Becher, der anlässlich einer Vermählung gegeben wurde, wahrscheinlich zunächst ein Hochzeitsbecher war.

Wegen der Verwendung beim Abendmahl hat man übrigens das im unteren Bereich zu sehende Band später gern als Dornenkranz beschrieben, womit der Dornenkranz Christi gemeint war. Man wollte damit einen Bezug zwischen dieser besonderen handwerklichen Form und dem christlichen Gebrauch beim Abendmahl herstellen. Bei älteren Bechern ist dieses Band zumeist als Kordel gearbeitet. Das Band verdeckt an dieser Stelle die Lötnaht, an der der Korpus des Bechers mit dem Fuß zusammengefügt ist. Auch wenn der Bezug ursprünglich sicher nicht gewollt war, die Bezeichnung hat sich dennoch durchgesetzt: Dornenkranzbecher.

Walter Schulz



# Von kleinen und großen Unterschieden

## Eine etwas andere Kirchenführung

*Eine Kirche ist kein kultischer Tempel, sondern Versammlungsraum der Gemeinde. Bis heute haben sich die meisten reformierten Kirchen eine gewisse Kargheit bewahrt: der Blick fällt auf die Kanzel, auf dem Abendmahlstisch liegt die aufgeschlagene Bibel, im Halbrund sind die Bänke angebracht, auf Wort und Sakrament richtet sich der Blick. Von einer etwas anderen Kirchenführung berichtet Helga Hollander.*



Mit einer Freundin betrete ich unsere Kirche. Sie möchte gern einmal eine reformierte Kirche sehen. Ich erzähle ihr vom üblichen Ablauf der Gottesdienste.

„Also gut,“ sagt sie, als ich eine Pause mache, „das ist mir ja bekannt, dass ihr den Gottesdienst etwas schlichter feiert als wir Lutheraner, also dass ihr die Liturgie

nicht singt und überhaupt nur wenige liturgische Texte spricht- und nur zum Segen steht ihr auf. Andererseits habt ihr wohl eine etwas längere Predigt. Das sind alles kleine Unterschiede, aber was ist denn nun eigentlich der entscheidende Unterschied zwischen lutherisch und reformiert?“

„Lass uns zuerst noch etwas bei den kleinen Unterschieden bleiben,“ antworte

ich. „Sieh dir diesen Kirchenraum doch einmal etwas genauer an, was fällt dir noch auf?“

„Alles ziemlich schlicht,“ stellt sie fest. „Ihr habt ja kein einziges Bild an den Wänden und nicht einmal ein Kreuz oder Kruzifix beim Altar.“

„Genau,“ sage ich, „das sind weitere Unterschiede. Keine Bilder, kein Kreuz und was da vorn steht ist auch kein Altar, sondern einfach ein Abendmahlstisch, geschmückt mit Blumen wie ein ganz normaler Tisch.“

„So ohne Kreuz und ohne Altar, das finde ich ja schon etwas sonderbar, aber sind das nicht trotzdem auch nur Äußerlichkeiten?“

„Na ja,“ entgegne ich, „diese Äußerlichkeiten haben natürlich alle einen Hintergrund. Ein Beispiel: Dass wir keine Bilder an den Wänden haben, hängt mit dem zweiten Gebot zusammen: 'Du sollst Dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was unter der Erde ist; bete sie nicht an und ...'“



Fotos: Archiv



„Moment mal,“ werde ich unterbrochen, „viel habe ich zwar nicht im Konfirmandenunterricht gelernt, aber ich bin ganz sicher, diese Sätze gehören noch zum ersten Gebot.“

„Bravo! Ja nach lutherischer Zählung gehört das noch zum ersten Gebot. Wir Reformierten zählen es aber wie in der Bibel als eigenes, darum als zweites Gebot. Un-



Foto: de Vries

ser zehntes Gebot ist bei den Lutheranern dann zweigeteilt, so dass beide Kirchen schließlich zehn Gebote zählen. Also langer Rede kurzer Sinn: Die unterschiedliche Zählweise gibt Aufschluss über die Bilderlosigkeit unserer Kirchen. Sie spiegelt das Gewicht, das die Reformierten auf das Bilderverbot legen. Und dieses Gebot sagt doch, dass wir Gott nicht nach irgendeinem Vorbild erschaffen können - denk an die Geschichte mit dem Goldenen Kalb -, dass wir Gott nicht fassen können, nicht machen können, nicht festlegen. Darum keine Bilder, darum kein Kruzifix.“

„Das leuchtet mir ein. Hat euer Abendmahlstisch eine ähnliche Hintergrundgeschichte?“

„Oh ja, die ist allerdings etwas komplizierter, hat aber auch mit dem entscheidenden Unterschied zu tun. Soll ich weiter reden?“

Wir haben uns inzwischen auf die Bänke gesetzt. Meine Freundin sieht mich aufmunternd an. „Nur zu!“

„Ich muß einen kleinen Anlauf nehmen. Die Katholische Kirche ging zur Zeit der Reformation davon aus, dass die Ele-

mente des Abendmahls, also Brot und Wein, durch die Messfeier tatsächlich in Fleisch und Blut Christi verwandelt werden, dass sich darum bei jeder Messfeier das Opfer Jesu wiederholt, darum der Altar, der Opfertisch. Von diesem Verständnis haben sich die Reformatoren, Luther ebenso wie Zwingli und Calvin abgewandt. Während aber Luther an einer anderen Form der Gegenwart Christi in Brot und

Wein festhielt, haben die Reformierten das Abendmahl seitdem eher als Erinnerungsmahl gefeiert. Sie sagen: Christus ist natürlich bei der Feier des Abendmahls gegenwärtig durch den Heiligen Geist, wie in jedem anderen Gottesdienst, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, aber Brot und Wein bleiben Brot und Wein. Wir werden

beim Abendmahl nur daran erinnert und erinnern uns gegenseitig, dass Christus für uns gestorben ist. Ein neues Opfer findet nicht statt, auch keine Verwandlung. Darum haben wir keinen Altar, sondern einfach einen Tisch.“

„Und das ist vermutlich der entscheidende kirchentrennende Unterschied zwischen Lutheranern und Reformierten?“

„Ja und Nein. Das war einmal der entscheidende und tatsächlich kirchentrennende Unterschied. Hier wurden die Reformatoren sich nicht einig. Deswegen haben sie sich sogar gegenseitig verdammt. Heute ist das Abendmahlsverständnis aber nicht mehr kirchentrennend. 1973 hat man in der Leuenberger Konkordie die gegenseitigen Lehrverurteilungen aufgehoben und die Kirchengemeinschaft erklärt. Das unterschiedliche Verständnis des Abendmahls ist darum aber nicht verschwunden.“

„Dann gibt es also gar keinen entscheidenden Unterschied mehr?“ stellt meine Freundin verwundert fest.

„Nein, jedenfalls keinen kirchentrennenden Unterschied. Aber es gibt wegen der langen getrennten Geschichte verschiedene Betonungen einzelner Glaubensausagen. Wir haben zum Beispiel unterschiedliche Bekenntnistexte. Die Lutheraner berufen sich in erster Linie auf Luthers Katechismen, die Reformierten orientieren sich am Heidelberger Katechismus und an der Barmer Theologischen Erklärung von 1934. Und dann gilt in der reformierten Tradition stärker als in der lutherischen Kirche die Devise, dass in Entsprechung zur biblischen Botschaft die jeweils aktuelle Situation es erfordern kann, ein neues Bekenntnis zu formulieren. Wir Reformierten meinen auch, dass unsere Bekenntnisse immer wieder daraufhin zu überprüfen sind, ob sie noch eine hilfreiche Konkretion der biblischen Botschaft sind. Hinzu kommen aber auch noch einige andere Unterschiede: Das in der Praxis auffälligste Merkmal ist die unterschiedliche Kirchenorganisation. Die Reformierten sind mehr 'basisdemokratisch' organisiert, also die Gemeinden wählen selbst die Pastorinnen und Pastoren, Gemeinden und Gesamtkirche werden durch Presbyterien und Synoden geleitet, nicht durch Einzelpersonen, presbyterial-synodal nennen wir das.“



„Meine Güte, dass da noch so viele Unterschiede in der Tradition zusammenkommen, hätte ich nicht gedacht. Vielleicht sollten wir jetzt aber erst einmal einen Tee trinken. Das passt doch sicher gut zur Tradition vieler Reformierter oder?“

# Gott gebe Wachstum

## Reformierte Gemeinde Leipzig bereitet Jubiläum vor

*300 Jahre alt wird in diesem Jahr die Evangelisch-reformierte Gemeinde Leipzig. Über die Vorbereitungen des Jubiläums berichtet Hans-Jürgen Sievers.*

Am 17. September des Jahres 1700 hatten sich in Leipzig einige hugenottische Glaubensflüchtlinge zusammengefunden, um in einem Schreiben an den sächsischen Kurfürsten August den Starken die Genehmigung von eigenen Gottesdiensten zu erbitten. Es ist ein glücklicher Umstand, dass dieser Tag 300 Jahre später auf einen Sonntag fällt.

Vorgesehen ist, am Jubiläums-Wochenende, am 16. und 17. September die Gemeinde und ihre Gäste zu verschiedenen Veranstaltungen einzuladen. Dabei soll am Sonnabend der Nachmittag vor allem der Begegnung der Gemeinde und ihren Gästen dienen. Am Abend des gleichen Tages wird zu einem Kirchenkonzert eingeladen.

Zur Überraschung und Freude des Konsistoriums hat die Stadt Leipzig vorgeschlagen, das Jubiläum zusammen mit der Stadt Leipzig zu gestalten. So werden Stadt und Gemeinde gemeinsam zum Festgottesdienst am Sonntag einladen. Als Gäste werden unter anderem die Botschafter Frankreichs und der Schweiz erwartet. Von Seiten der Landeskirche wird das Moderamen an dieser Feier teilnehmen. Um die Predigt ist Präses Hartmut Wenzel aus Nürnberg gebeten worden.

Nach dem Gottesdienst wird die Festgemeinde in das nahegelegene Alte Rathaus eingeladen, wo die Ausstellung 'Fremde in Deutschland - Deutsche in der Fremde' eröffnet wird. Zu dieser Ausstellung hat die Leipziger Gemeinde wertvolle Exponate beigesteuert. Mit den dabei vorgesehenen Festansprachen und Grußworten, der Möglichkeit, die Ausstellung zu besichtigen und mit einem Imbiss soll das Gemeindejubiläum ausklingen. In den Wochen danach soll es dann noch verschiedene Veranstaltungen geben, in denen an die Geschichte und Bedeutung der Gemeinde erinnert wird. So wird bereits am 19. Sep-

tember Pfarrer Dr. Sievers im Alten Rathaus zu dem Thema 'Hugenotten in Leipzig - 300 Jahre Evangelisch-reformierte Gemeinde' sprechen.

Mitte des Jahres werden alle Gemeindeglieder in einem besonderen Schreiben auf dieses Jubiläum hingewiesen und zu den Veranstaltungen eingeladen. Gleichzeitig wird auch um die Bereitstellung von Quartieren gebeten, da viele Gäste aus anderen Gemeinden erwartet werden.

Ein Buch mit Beiträgen zur Geschichte der Gemeinde trägt den Titel: „In der Mitte der Stadt - Die Evangelisch-reformierte Kirche zu Leipzig von der Einwanderung der Hugenotten bis zur friedlichen Revolution“. Das Buch ist ab Ende Juni im Buchhandel und in der Gemeinde zum Preis von 29. -- Mark zu erwerben.

Bereits im Januar wurde im Stadtarchiv Leipzig eine Ausstellung über 'Fremde in Leipzig' eröffnet, die unter Mitwirkung der Gemeinde gestaltet worden ist.



Foto: Leipzig

Fernsehgottesdienst am 14. März 1999 aus Anlass des 100. Geburtstages der Kirche am Tröndlinring in Leipzig

## Plakat zum Jubiläum

Die Berliner Grafikerin Anett Wutzler hat ihrer Leipziger Heimatgemeinde einen Entwurf für ein Plakat geschenkt, mit dem an das 300-jährige Jubiläum der Evangelisch-reformierten Kirche zu Leipzig erinnert wird. Seit Ende März liegt das Plakat gedruckt vor und ist schon im Kircheneingang und im Schaukasten der Gemeinde zu sehen. Verwendet wurde für die Gestaltung ein Foto vom Festgottesdienst zum 100. Geburtstag der Kirche am Tröndlinring am 14. März 1999. Mit der Inschrift 'Gott gebe Wachstum' wird an das Gebet erinnert, das die Gemeinde als Inschrift im Siegel von der Gründung an begleitet hat. Gleichzeitig wird auf das Jubiläum am 16. und 17. September hingewiesen.

Das Plakat ist in einer größeren Stückzahl gedruckt worden und kann für den geringen Preis von 2.50 DM erworben werden.

# Bilder der Leipziger Montags-Demo aus der reformierten Kirche

## Pfarrer Hans-Jürgen Sievers öffnete den Kirchturm

Bilder der Leipziger Montags-Demonstrationen, die vor zehn Jahren das Ende der DDR einläuteten, sind von zwei Berliner Fotografen heimlich aus dem Turm der reformierten Kirche in Leipzig aufgenommen worden. Über die abenteuerliche Entstehung der Aufnahmen berichtete 'DER SPIEGEL' in seiner Ausgabe am 11. Oktober vergangenen Jahres.

„Der Fotograf Siegbert Schefke und sein Kollege Aram Radomski haben von den Leipziger Montagsdemonstrationen gehört, die von den DDR-Medien seit Wochen totgeschwiegen werden ...

Schefke und Radomski wollen in Leipzig heimlich ... filmen und fotografieren. Für Schefke hat der Tag abenteuerlich begonnen. Als 'Rädelsführer' der Opposition wird er seit Wochen rund um die Uhr von der Stasi überwacht. Um die mindestens zehn Schnüffler vor seiner Haustür irrezuführen, hat er Zeitschaltuhren installiert, die sein Radio und die Beleuchtung steuern und eine belegte Wohnung vortäuschen.

Gegen 9.30 Uhr ist Schefke durch eine Luke aufs Hausdach gestiegen und 500 Meter über Firste und Dächer geklettert - bis zur Schönhauser Allee, wo er zu seinem Kollegen Aram ins Auto stieg. Bevor das Duo Leipzig ansteuerte, hat es ein paar Mal das Fahrzeug gewechselt; Freunde hatten an verabredeten Punkten Trabis mit unverdächtigem Kennzeichen bereitgestellt.

Als die beiden in Leipzig eintreffen, ... schmuggeln die Journalisten ihre Kameras in Plastiktüten versteckt in die reformierte Kirche. Pfarrer Hans-Jürgen Sievers er-

laubt ihnen, den Turm zu besteigen. Von oben beobachten Schefke und Radomski, wie sich der Tröndlinring mit Menschen füllt. Die Reporter sind überwältigt: 'Beide haben wir Gänsehaut. Zehntausende gehen auf die Straße. Wahnsinn, das muss die Welt erfahren.' ...

Am Tag nach der Demonstration verfolgt Reporter Schefke mit heimlichem Stolz die Tagesthemen: Die ARD zeigt erstmals Bilder aus Leipzig, laut Moderator Hajo Friedrichs 'aufgenommen von einem italienischen Kamerateam und uns unter schwierigen Umständen zugeliefert.'

Schefke weiß es besser. Er hat das Video am Montagabend einem Feund zugesteckt, dem Ost-Berliner SPIEGEL-Korrespondenten Ulrich Schwarz. Dem Journalisten gelingt es, die Kasette zwischen Gürtel und Unterhose nach West-Berlin zum SFB zu schmuggeln.

Schefke stolpert unterdessen bei völliger Dunkelheit über die Dächer Berlins zurück in seine Wohnung. Dort findet er alles vor, wie er es verlassen hat: Das Radio dudelt, das Licht brennt, und unten auf der Straße schieben die übertölpelten Stasi-Männer pflichtgemäß ihren Dienst ...“



Foto: Leipzig

*Im Oktober 1999, zum 10. Jahrestag der Wende, dankte der Leipziger Regierungspräsident den Reformierten in seiner Stadt in einer offiziellen Grußbotschaft für ihren im Herbst 89 bewiesenen Mut.*

Sehr geehrter Herr Pfarrer Dr. Sievers, verehrte Damen und Herren des Konsistoriums, liebe Mitglieder der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Leipzig,

zehn Jahre nach den Ereignissen im Herbst 1989 in Leipzig möchte ich Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an den Ereignissen, die zum Ende der DDR führten, sehr herzlich danken.

Ihre Kirchengemeinde hat es ermöglicht, dass wir die Neugründung der Leipziger Sozialdemokratischen Partei in Ihrer Kirche am Dienstag, dem 7. November 1989, durchführen konnten. Wir waren an diesem Abend etwa 150 Gründungsmitglieder. Es war auch damals ein außerordentlich ungewöhnlicher und mutiger Vorgang, in einer Kirche eine Partei zu gründen.

Es bleibt dauerhaft der Evangelisch-reformierten Kirche zu danken, dass sie theologisch und politisch diesen Mut dazu aufbrachte. Die Entwicklung war ja auch nach dem 9. Oktober 1989 durchaus noch nicht unumkehrbar. Aber jeder einzelne mutige Schritt hat schließlich zur Unumkehrbarkeit der Wende und zur Einheit unseres Vaterlandes beigetragen. Der Herbst 1989 und die Wiedererlangung der staatlichen Einheit des deutschen Volkes gehören zu den wichtigsten Geschenken unseres Jahrhunderts.

Sie dürfen Gott von ganzem Herzen danken, dass Sie an diesem Geschenk aktiv beteiligt waren. Ich verbinde meinen Dank an Sie alle mit einem herzlichen Wunsch um den Segen Gottes für Ihre Kirchengemeinde und alle ihre Mitglieder.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr Walter Christian Steinbach

# Gesamtsynode begrüßt Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre

Als einen ersten Schritt auf dem Weg zu mehr Gemeinschaft zwischen den Kirchen hat Landessuperintendent Walter Herrenbrück die 'Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre' zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Katholischen Kirche bezeichnet. In einem Votum vor der in Emden tagenden Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche appellierte Herrenbrück zugleich an den Reformierten Weltbund, sich einer Einladung zu weiteren Gesprächen nicht zu versagen. Die begonnene Annäherung zwischen den Kirchen müsse auf allen Ebenen zu mehr Kirchengemeinschaft führen.

Die Gesamtsynode hat in einer Stellungnahme die Vereinbarung begrüßt und sie als Annäherung zwischen den getrennten Kirchen gewertet. Mit der 'Gemeinsamen Erklärung' sei es den seit der Reformation getrennten Kirchen gelungen, gegen-

seitige Lehrverurteilungen aus dem 16. Jahrhundert zu überwinden. Die 'Gemeinsame Erklärung' sei ein gutes Fundament für einen beginnenden Dialog zwischen den Kirchen. Es müsse jetzt herausgearbeitet werden, wo die Kirchen sich näher gekommen sind, was sie unterscheidet und warum die Katholische Kirche die Voraussetzung für ein gemeinsames Abendmahl noch nicht als gegeben ansieht.



Foto: Leding

## Stellungnahme der Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche zur 'Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre'

Die Gesamtsynode nimmt die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ sowie die „Gemeinsame Offizielle Feststellung“ (die am 31. Oktober 1999 in Augsburg unterzeichnet wurde) zur Kenntnis.

Die Gesamtsynode stellt fest, dass die „Gemeinsame Erklärung“ nicht nur die lutherischen Kirchen innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland betrifft, sondern Bedeutung hat für alle Gliedkirchen der EKD und für die in der Leuenberger Kirchengemeinschaft verbundenen Kirchen, also auch für die Evangelisch-reformierte Kirche (Synode evangelisch-reformierter Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland).

Die Gesamtsynode sieht in der „Gemeinsamen Erklärung“

- ◆ eine Annäherung zwischen den reformierten Kirchen und der römisch-katholischen Kirche im Verständnis von der Rechtfertigung des Menschen allein aus Gnade und allein durch Glauben, dem Herzstück der christlichen Lehre;

- ◆ die Aufhebung der Verwerfungen und Lehrverurteilungen des 16. Jahrhunderts;

- ◆ die Möglichkeit, gemeinsam (in versöhnter Verschiedenheit) die Botschaft von der frei machenden Gnade Gottes zu verkündigen, und

- ◆ einen bedeutsamen Schritt auf dem Weg zu mehr Kirchengemeinschaft.

Die Gesamtsynode unterstützt die „Erklärung“ des Rates der EKD, des Vorstandes der Arnoldshainer Konferenz und der Kirchenleitungen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) zur lutherisch-katholischen Verständigung in Fragen der Rechtfertigungslehre.

Mit dem Vorsitzenden des Rates der EKD stellt die Gesamtsynode fest, dass die während der Verhandlungen zur „Gemeinsamen Erklärung“ laut gewordenen Fragen, kritischen Äußerungen und Anregungen „für die Weiterarbeit an den nach wie vor strittigen Themen nutzbar gemacht werden“ müssen und dass „der weitere Dialog

zwischen den reformatorischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche“ danach streben muss, „dass sich die beteiligten Kirchen gegenseitig als Kirche Jesu Christi anerkennen“.

Die Gesamtsynode ist der Meinung, dass ein solcher Dialog nicht nur auf akademischer Ebene, nicht nur in Zirkeln von Wissenschaftlern und Kirchenleitenden geführt werden darf. Für sehr wichtig hält sie die Beteiligung der Gemeinden an diesem Gespräch. So wird der Versuch eher gelingen, in verständlicher Sprache deutlich zu machen, wo wir uns näher gekommen sind und worum es geht, wenn von der „Rechtfertigung des Gottlosen“ die Rede ist. Es wird auch noch deutlicher werden, was uns unterscheidet, ja trennt, und warum die römisch-katholische Kirche die Voraussetzungen, wonach Protestanten und Katholiken gemeinsam am Tisch des Herrn Platz nehmen können, für noch nicht gegeben ansieht.

*Emden, den 5. Mai 2000*

## Melle

### Vertretung

Axel Bargheer, Pastor der Evangelisch-reformierten Gemeinde Melle, ist vom Moderamen der Gesamtsynode mit der Vertretung der Pfarrstelle für 'Verstreute Reformierte' beauftragt worden.

Die Beauftragung gilt für die Zeit des Erziehungsurlaubs von Frauke Kabuth, der Pastorin für 'Verstreute Reformierte' - bis 2002.

Pastor Bargheer ist unter folgender Anschrift zu erreichen:

Bleichweg 7, 49324 Melle  
Tel. 05422 - 22 25

## Impressum . . . . .

reformiert ist die Mitgliedszeitung der Evangelisch-reformierten Kirche (Synode ev.-ref. Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland) für alle verstreuten Reformierten und wird an diese kostenlos verteilt.

### Herausgeberin:

Evangelisch-reformierte Kirche  
Saarstraße 6, 26789 Leer,  
Tel. 0491 / 9198-0, Fax 0491 / 9198-240  
email: pschmidt@reformiert.de

### Verantwortlich für den Inhalt:

Jann Schmidt (js)

### Redaktionsbeirat:

Axel Bargheer, Klaus Bröhenhorst,  
Susanne Eggert, Walter Herrenbrück,  
Jann Schmidt, Burkhart Vietzke

### Redaktion

Jann Schmidt

### Druck und Vertrieb:

Druckerei A. Bretzler,  
Boltentorstraße 36, 26721 Emden  
email: bretzler@emsnet.de

### Auflage:

43.500 Exemplare

### Kontonummer für Spenden:

Evangelisch-reformierte Kirche, Konto-Nr.  
90 60 08 bei der Sparkasse Leer-Weener  
(BLZ 285 500 00). Für Ihre Spende erhalten  
Sie eine Spendenquittung.

### Redaktionsschluß für reformiert 5/2000:

10. August 2000

### Erscheinungstermin der nächsten Ausgabe:

27. August 2000

## Leipzig

### Wertvolle Gesangbücher gestohlen

Im Januar wurden aus der evangelisch-reformierten Kirche in Leipzig mehrere alte und sehr wertvolle Gesangbücher gestohlen. Offenbar war es dem Täter gelungen, sich am späten Nachmittag unbemerkt Zutritt zur Kirche zu verschaffen und sich dort zu verstecken.

Die Gesangbücher waren als Anschauungsstücke in einer verschlossenen Glasvitrine aufbewahrt worden. Die Vitrine wurde zerschlagen und die fünf ältesten Gesangbücher wurden gestohlen. Drei dieser Gesangbücher stammen aus der Zeit um 1766 und sind wertvolle Dokumente der Gemeindegeschichte. Wie die Kriminalpolizei bei ihrer Untersuchung feststellte, hat der Täter Handschuhe getragen, so dass von einem gezielten und vorbereiteten Diebstahl ausgegangen werden muss. Von der Gemeinde wurden sofort alle Antiquariate informiert und eine Belohnung von 1000 Mark für die Wiederbeschaffung der Gesangbücher ausgesetzt. Bisher leider ohne Erfolg.

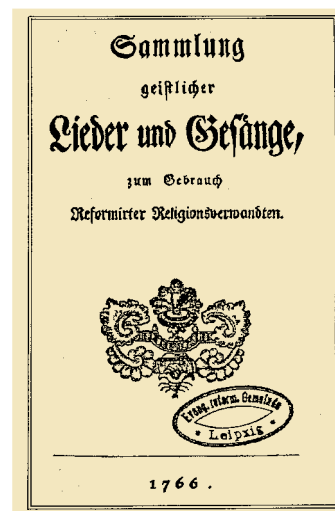
Seit gut drei Jahren wurden die Gesangbücher in der reformierten Kirche in Leipzig präsentiert. Die Idee für diese kleine Ausstellung kam von einer Mitarbeiterin. Bei der Einführung des neuen Gesangbuchs schlug sie vor, doch einige der in der langen Gemeindegeschichte benutzten Liederbücher in der Öffentlichkeit zu zeigen. Im Archiv der Gemeinde befinden sich zahlreiche Bücher aus den letzten Jahrhunderten. Eine bibliophile Kostbarkeit war das von Georg Joachim Zollikofer 1766 herausgegebene Gesangbuch mit dem alten Titel, da davon angeblich kaum noch Exemplare vorhanden sind. Im 18. Jahrhundert hatte die Universität Leipzig gegen den Titel Einspruch erhoben und die Formulierung 'zum Gebrauche bey dem öffentlichen Gottesdienste' ebenso beanstandet wie den Hinweis auf Zollikofer als Prediger der evangelisch-reformierten Gemeinde in Leipzig, da die Gruppe der Reformierten in Leipzig keinen Status als Gemeinde hätte und deshalb auch nicht zum öffentlichen Gottesdienst einladen dürfe. Um jeden Streit zu vermeiden, wurde der Titel gleich geändert. Das Gesangbuch war dann 90 Jahre in Gebrauch, länger als jedes andere in der Geschichte der Gemeinde.

Beide Gesangbücher mit den unterschiedlichen Titeln wurden ausgestellt. Neben ihnen lag das zur gleichen Zeit vom Predi-

ger der Gemeinde, Jean Dumas, herausgegebene Liederbuch für den französischen Gottesdienst. Zwei weitere der gestohlenen Gesangbücher stammten aus dem vorigen Jahrhundert. Alle Gesangbücher tragen auf dem Titel den Stempel der Gemeinde.

Wert haben diese Bücher zu allererst für die Leipziger Gemeinde, weil sie bedeutende Zeugnisse der Gemeindegeschichte sind.

Hans-Jürgen Sievers



Zwei Titel für das gleiche Gesangbuch: Georg Joachim Zollikofer erregte mit der Erstaussgabe wegen der Formulierung 'zum Gebrauche bey dem öffentlichen Gottesdienste' das Missfallen der Obrigkeit. Der Titel musste geändert werden und erschien in einer neuen Auflage 'Zum Gebrauche Reformierter Religionsverwandten'

## Hameln

### Kirchen-Kicker werden Stadtmeister



In einem spannenden Turnier konnten die 'Reformierten Kirchen-Kicker' ihren Titel als beste kirchliche Fußballer Hamelns erfolgreich verteidigen.

Nach einem relativ leichten Auftakt-sieg gegen das 'Ökumenische Zentrum' trafen die 'Kirchen-Kicker' im zweiten Spiel auf die Mannschaft von 'St. Augustin und St. Elisabeth'. Am Schluss hieß es 2 : 2. Als es dann gegen 'Paul Gerhardt' ebenfalls zu einem Unentschieden kam, hatten plötzlich drei Mannschaften die Möglichkeit, den Titel zu holen. Nach dem letzten Spiel der 'Reformierten Kirchen-Kicker' gegen die 'Münsterkirche', das mit 3 : 0 gewonnen

wurde, standen Reformierte und Katholiken punktgleich vorn. Das Torverhältnis musste entscheiden. Hier waren die Kirchen-Kicker um drei Tore besser, so dass sie als 'Sieger 2000' das Turnier verließen.

Der 'Pott' wird auch in diesem Jahr die Räume der Evangelisch-reformierten Gemeinde Hameln zieren. Das Hallenturnier stand ganz im Zeichen ökumenischer Begegnung und freundschaftlicher Verbundenheit der Hamelner Kirchengemeinden. Die Fußballerinnen und Fußballer warten schon jetzt auf eine spannende Wiederholung im nächsten Jahr.

*Martin Hoffmann*

## Lengerich Bibelburg

Eigentlich gehört der Gottesdienstbesuch zum Konfirmandenunterricht dazu. In der Evangelisch-reformierten Gemeinde Lengerich/Emsland können die Konfirmandinnen und Konfirmanden in der zweijährigen Konfirmandenzeit den Kindergottesdienst oder den Erwachsenengottesdienst besuchen. Im Kindergottesdienst gibt es eine eigene Gruppe für die Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Für den Gottesdienstbesuch in Lengerich wurde nun die 'Bibelburg' von Werner Küstenmacher eingeführt. Auf einem großen DIN-A-2-Plakat ist eine hübsche mittelalterliche Burg mit 54 Feldern dargestellt. In diese werden Abziehbilder für die biblischen Bücher eingeklebt. Für jeden Gottesdienstbesuch gibt es ein Abziehbild. Gemeint ist nicht eine ausschließende Bedingung dafür, konfirmiert zu werden. Aber ein Anreiz besteht doch darin, ob die Konfirmandinnen und Konfirmanden es



schaffen, in ihrer Konfirmandenzeit alle 54 Bilder zusammen zu bekommen.

Katja von der Haar aus Lengerich und Christine Benschaidt aus Gersten-Drope (Foto), die im April 1999 den Konfirmandenunterricht begannen, haben bereits nach nur einem Jahr ihre Bibelburg voll. Herzliche Gratulation!

*Alfred Mengel*

## Diaspora

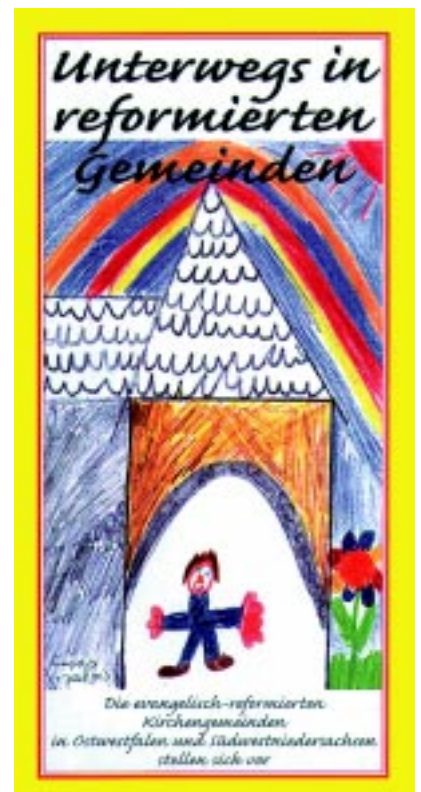
### Unterwegs in reformierten Gemeinden

Seit 1973 stehen die reformierten Gemeinden aus Ostwestfalen und dem südwestlichen Niedersachsen über landeskirchliche Grenzen hinweg in einem engen Austausch. Jährliche Nachbarschaftstreffen und regelmäßige gemeinsame Pfarrkonferenzen stärken den Zusammenhalt der Gemeinden.

Die neun Gemeinden stellen sich den Besuchern und Gästen der Region nun auch in einem gemeinsam herausgegebenen Faltblatt vor. 'Unterwegs in reformierten Gemeinden' bietet eine übersichtliche Straßenkarte mit Hinweisen auf die Gemeinden, eine Erklärung der reformierten Bekenntnisse sowie ausführliche Selbstdarstellungen der Gemeinden.

Zu den Gemeinden, die sich im 'Nachbarschaftstreffen reformierter Gemeinden' zusammengeschlossen haben, gehören: Melle, Herford, Bielefeld, Minden, Vlotho, Bückeburg, Möllenbeck, Stadthagen und Rinteln.

Das Faltblatt 'Unterwegs in reformierten Gemeinden' ist in den beteiligten Gemeinden und beim Pastor für verstreute Reformierte, Axel Bargheer, 49324 Melle, Bleichweg 7, zu beziehen.





# Ein Leben für Kirche und Kantate

## Zum 250. Todestag von Johann Sebastian Bach

Am 28. Juli 1750 starb der Komponist Johann Sebastian Bach. Im Bach-Jahr 2000 erklingen seine Motetten, Kantaten und Orgelwerke in ganz Deutschland. Im Zentrum des Bach-Gedenkens stehen Thüringen und Sachsen, Weimar, Köthen und Leipzig, wo Bach die meiste Zeit seines Lebens tätig war.

Im Mittelpunkt seines umfangreichen Werkes stehen die Orgelmusik und etwa 200 Kirchenkantaten, zudem schuf der Leipziger Thomaskantor zahlreiche Kompositionen für Orchester und Soloinstrumente.

Aus Anlass des Bach-Gedenkens fragte 'reformiert' Kirchenmusiker der Evangelisch-reformierten Kirche:

### „Was bedeutet Ihnen die Musik von Bach?“

Die Musik Johann Sebastian Bachs ist für mich eine Art Wegbegleiterin durch die Kirchenjahres-Zeiten, aber auch durch meine Lebens-Zeiten.

Eine Matthäuspassion als Kind im Kinderchor steht da neben einer Matthäuspassion als Musikstudentin, die ersten Versuche mit den zweistimmigen Inventionen als Klavierschülerin neben den großen



Orgelwerken zum B- und A-Examen; und dann Bach's Musik als Lehrende, als Dirigentin und natürlich immer wieder als Hörende.

Ein Weihnachten ohne das Bachsche Weihnachtsoratorium wäre doch fast schon undenkbar - aber welche Arie, welcher Chor ist mir in diesem Jahr besonders wichtig? Warum gefällt mir in diesem Jahr vielleicht eine Interpretation, die ich während des Studiums ablehnte?

Es tut gut, ein festes Parameter in einer so schnelllebigem Zeit zu haben, etwas Beständiges, dem ich von Jahr zu Jahr meinen eigenen Stand-Punkt abspüren kann. Gerade in ihrer Beständigkeit bleibt die Musik Bachs für mich immer wieder neu und immer wieder spannend.

Angela Diemert

Das Jahr 2000 wird musikalisch zu einem besonders großen Teil bestimmt auch durch Aufführungen geistlicher Musik Johann Sebastian Bachs mit Analysen und Vorträgen zur Theologie des Barock, die sich in der ganz speziellen Kompositionstechnik des großen Meisters in seinen Kantaten und Oratorien aufspüren lässt.

Dennoch ist für mich selbst die Vertonung biblischer Texte der Komponisten einhundert Jahre vor und zweihundert Jahre nach Bach von größerer Bedeutung.



Die Instrumentalmusik Johann Sebastian Bachs ist allerdings für mich eine Quelle, an der ich immer wieder staunend mir noch unbekannte Melodien, Klänge und rhythmische Eingebungen entdecken darf.

Auch durch „Ver“-arbeiten in ungewohnter Weise, etwa von Jaques Loussier, den Swinglesingern, Syntesizern oder guten Blechbläser-Ensembles, bekommen Bachs geniale Schöpfungen immer neuen Glanz.

Peter Ruppel

Die Musik von Johann Sebastian Bach ist für mich eine Musik der Zukunft. Sie vereint in sich die Bereiche höchster persönlicher Betroffenheit mit sehr emotionalen Komponenten und gleichzeitig ein hohes Maß an Abstraktion. In seiner Musik wird die ganze Bandbreite der Lebenserfahrungen musikalisch dargestellt.



Bach war der erste bedeutende Komponist, dessen Werk zu seinen Lebzeiten nicht annähernd so geschätzt wurde wie heute. Seine Musik überspringt den europäischen Kulturkreis und beginnt einen sehr wichtigen Raum auch in den gewachsenen asiatischen Kulturen einzunehmen.. Bachs Musik ist bereits ein Teil einer globalen Kultur geworden. Ich habe dies selbst vielfach in Konzerten in aller Welt erfahren.

Die Faszination der Bachschen Musik begann für mich schon in einem sehr frühen Alter. Die ersten Stücke habe ich bereits im Alter von fünf Jahren gespielt. Wahrscheinlich habe ich mich mit keiner Sache so viele Stunden beschäftigt wie mit der Musik von Johann Sebastian Bach. In dieser Beschäftigung entdeckte ich immer wieder neue Horizonte und erfahre selbst die Wahrheit des bekannten Ausspruchs: „Nicht Bach, sondern Meer sollte er heißen.“

Harald Vogel

## Ich suche, Herr, dein Antlitz oder: Calvins Bärenfell

Manchmal ist es interessant zu sehen, was Menschen hinterlassen, wenn sie sterben. Rembrandt z. B. hinterließ kaum etwas. Unter dem wenigen aber, was er zuletzt noch besaß, befand sich eine zerlesene Bibel.

Johannes Calvin starb auch nicht reich. In seinem wenig üppigen Nachlass war ein Bärenfell. Als es genauer angeschaut wurde, fand man zwei nebeneinander liegende Stellen, wo die Bärenhaare ganz abgeschabt waren. Wozu brauchte Calvin dieses Bärenfell? Und was bedeuteten diese abgenutzten Stellen? Das Fell war der Ort, an dem Calvin betete, kniend betete, an dem er Gottes Angesicht suchte, nicht selten, sondern häufig, immer wieder. Und so war das Fell abgenutzt bei Calvins Tod.

Dass Calvin kniend betete, bezeugt seine Demut vor Gott. Es zeigt aber auch sein Geborgensein in Gottes Liebe und Treue. Denn die Haltung des Kniens erinnert ja an die Geborgenheit des Kindes vor der Geburt im Mutterschoß. Und es ist ein schöner und tiefer Zusammenhang, dass in der hebräischen Sprache Gottes 'Erbarment' und der 'Mutterschoß' mit dem einen und selben Wort bezeichnet werden.

Demut vor Gott und Geborgenheit in Gott machen aber frei dazu, den Menschen gewiss liebevoll, doch auch aufrecht und tapfer zu begegnen, das Evangelium zu bezeugen, auf Gottes Gebot zu verweisen. „Der HERR ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?“ (Psalm 27, 1)

Das Bibelwort aus Psalm 27, 8 „Ich suche, Herr, dein Antlitz“ und Calvins Bärenfell weisen uns auch darauf hin, dass wir Gott die Ehre geben, seinen heiligen Namen verherrlichen. Genau darin ist unser Leben sinnvoll und schön. Es mag uns tief und geheimnisvoll berühren, dass in unserer deutschen Sprache die Worte 'lieben', 'loben' und 'leben' so eng miteinander verwandt sind.

Wenn Calvin auf seinem Bärenfell kniend betete, hat er sich gewiss vor Gott gedemütigt, hat er Gott gelobt. Er wird aber auch nach Gottes Willen, nach seiner Weisung gefragt haben. Und wir können uns eines anderen Bibelwortes erinnern, das Dietrich Bonhoeffer besonders wichtig war: „Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.“ (2. Chronik 20, 12). Dass sich im Gebet Klärungen ergeben und Wege erkennbar werden, ist die Erfahrung vieler Beter und Beterinnen.

Calvins abgenutztes Bärenfell ist Ausdruck des eigenen persönlichen Gebetes. Es weist uns freilich auch auf das Gebet der versammelten Gemeinde, auf den Gottesdienst. Vom „Hause Gottes“ spricht der 27. Psalm (Vers 4). Im Gottesdienst suchen wir gemeinsam das uns freundlich und leuchtend zugewandte Angesicht Gottes. Wir erkennen die „Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“ (2. Korinther 4, 6). Wir hören sein Wort, empfangen Kraft und Zuversicht, erfahren „die Gemeinschaft unter dem Evangelium in Jesus Christus, der die Quelle alles Guten und des Lebens ist und die Fülle der Freude in sich schließt.“ (Johannes Calvin)